



*Reimpredigt 2026 von
Pfarrer Michael Nitzke*



Fotos: Carmen Dahlhaus-Nitzke



Sonntag, 15. Februar 2026 um 10 Uhr
Ev. Patrokluskirche Kirchhörde
Am Sonntag vor Rosenmontag!

***Mit Euch sei die Gnade Jesu Christi, unseres Herrn,
dazu gibt Euch Gott, der Allmächtige, seine Liebe gern.
Der Heilige Geist möge uns seine Gemeinschaft schenken,
damit wir in Dankbarkeit für sein Wort an ihn denken.***

Amen.

Die Bibel sagt: *Stärkt die müden Hände,
und macht eurem lahmen Gang ein Ende
nur mit sich 'rem Schritt auf Erden
könnt ihr wirklich gesünder werden.*

Hebräer 12,12-25a

*Nach dem Frieden sollt ihr gemeinsam jagen,
denn Gott wird Euch dereinst danach fragen.
Gott will euch doch so viel Gnade geben,
darum führt ein geheiligtes Leben.*

*Wenn ihr den lieben langen Tag nur träumt,
habt ihr am jüngsten Tag seine Gnade versäumt.
Seht Euch nicht nach bitterem Kraut,
das Euch schnell aus den Socken haut.*

*So etwas bringt doch nur Streit und Zank,
das verschmutzt die Seele und macht krank.
In der Bibel finden sich Beispiele genug,
wo Menschen litten unter Lug und Trug.*

*Die Heilige Schrift will das hier erwähnen,
damit ihr nicht ertrinkt an Euren Tränen.
Lernt doch endlich Eure Fehler zu bereuen,
dann könnt ihr Euch an Gottes Liebe erfreuen.*

*Ein solcher Geist wird Euch in den Himmel bringen,
dort werden tausende Engel für Euch lieblich singen.
Ihr seid von Beginn an auf dem Weg des Glaubens geblieben,
darum sind Eure Namen im himmlischen Buch aufgeschrieben.*

*Deshalb sollt ihr auch bei der guten Sache bleiben,
und nicht dauernd Unfug treiben.
Gebt Euch nicht ab mit den Schlechten,
dann zählt Euch Gott zu den Gerechten.
Tut um Himmels Willen kein Blut vergießen,
dann dürft ihr Gottes Ewigkeit genießen.
Und wer immer zu Euch redet solche Worte,
schickt ihn nicht weg von diesem Orte.*

Mancher zweifelt, dass die Heilige Schrift
alle Menschen und besonders ihn betrifft.
Der will sich nicht mit Reue und Gnade befassen.
Er sagt: Könnt ihr mich damit nicht in Ruhe lassen?
Doch eine solche Ruhe wäre für mich trügerisch.
Gottes Wort zu ignorieren wär‘ doch frevlerisch.

Ich will mich nicht mit leeren Worten begnügen,
denn Gottes Wort der Liebe bereitet mir Vergnügen.
Nach sechs Tagen Arbeit hat Gott von der Schöpfung geruht
und sprach: Ich will, dass ihr das an jedem siebten Tage tut!
Das war nun wirklich eine glorreiche Errungenschaft,
denn nach sechs Tagen Arbeit ist man abgeschlafft!

Er ahnte nicht, dass die Menschen bald schneller müde werden,
heut‘ beginnt nach viereinhalb Tagen das Wochenende auf Erden.
Früher war Arbeit das ganze Leben,
glaubt man heute nicht, aber so war das eben.

So könnt ihr es auch in der alten Lutherbibel lesen:
Was am Leben köstlich war, ist Mühe und Arbeit gewesen.
Der Mensch hat sich ein Leben lang Tag für Tag geschunden,
und nach einem Leben voller Arbeit ewige Ruhe gefunden.
Ist Arbeit wirklich der Sinn des Lebens? Das war die Frage!
Heute dagegen beginnt der Lebensabend am frühen Nachmittage.

Nachdem der Welten Schöpfer die Ruhe am siebten Tage erfand,
gab es nur eins, was schöner war: der wohlverdiente Ruhestand.
Ja, müder geworden, sind die einst so starken Hände,
der flotte Gang kommt bald an sein natürliches Ende,
der Geist mag willig sein, doch das Fleisch wird bald schwach.
Die Seele kommt dem Tempo der Zeit nicht mehr so recht nach.

In den hinteren Kirchenbänken höre ich einige schon sagen:
„Der junge Spund auf der Kanzel soll sich nicht beklagen!“
Mancher mit über achtzig findet hier jeden Sonntag seine Bank.
Mit weit über neunzig, kommen viele her, Gott sei Dank!
Ja, **stärk‘** deine **müden Hände**,
und mach‘ deinem **lahmen Gang ein Ende**
nur mit sich‘rem Schritt auf Erden
kannst du in Gnade noch viel älter **werden.**“

Ja, ich spüre Ihre ungesagten Worte in meinem Gewissen.
Ich möchte die Gemeinschaft, die ich hier erlebte, nie missen!
Hier durfte ich so viel Zuneigung und Anerkennung erleben.
Und ich hoffe, ich konnte vielen hier und da etwas geben.
Siehe ich mache alles neu!, heißt das diesjährige Bibelwort.
Ich glaube fest, Gott macht auch alles neu an diesem Ort.

Für eine Gemeinde zählt, dass sie Glauben in den Herzen trägt,
damit Gottvertrauen in jedem dieser Herzen Wurzeln schlägt.
Das Pflänzchen des Glaubens möge wachsen und Früchte bringen.
Dann kann die Gemeinde wie die Engel fröhliche Lieder singen.

Wenn wir „Siehe ich mache alles neu“ richtig verstehen,
dürfen wir gelassen in die Zukunft der Gemeinde sehen.
Kirche ist dort, das weiß heute fast jedes Kind,
wo zwei oder drei im Namen Jesu versammelt sind.
Wir freuen uns natürlich auch über neun oder zehn
und über noch mehr Menschen, die in diese Kirche geh‘n.

Selig ist, wer Gemeindegarbeit nach diesem Psalmvers gestalte:
**„Aber das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte
und meine Zuversicht setze auf Gott den HERRN!“** (Psalm 73,28)

Solches Vertrauen, sei in Patroklos nicht fern.

Und wer den Psalm weiterliest, ist gegen Pessimismus immun:
„Wichtig, mein Gott, ist: **dass ich verkündige all dein Tun.**“

Damit dem Pfarrer die Freude nicht kommt abhanden,
macht er jährlich eine Fahrt mit seinen Konfirmanden.
Leider hat jemand, den scheinbar niemand hat gekannt,
diese Fahrt ganz einfach Konfirmandenzeit genannt.

Eine ganz gemeine Mogelpackung ist dieses Wort,
denn freie Zeit mit Konfis hat man nicht an diesem Ort.
Tagsüber wird da jede Minute mit Programm ausgefüllt,
nachts werden die Zimmer von Kindern mit Chipstüten zugemüllt.

Statt sich auf einer Nachtwanderung sportlich zu trimmen,
versuchen die Jungs die Mädchenzimmer zu erklimmen.
Wer sich in die alte Zeit zurück versetzt, kann fühlen,
wie das ist, wenn Konfirmanden das Geschirr wegschülen.
Das versüßt auf jeden Fall den Jugendherbergs-Aufenthalt,
man fühlt sich wie zur guten alten Zeit in der Badeanstalt!

Abends sitzen Pfarrer wie Cerberus auf dem Gang,
und die Konfirmanden denken, es dauert nicht lang,
dann haben sie die Geduld verloren,
und wenn sie dann schlafen die Pastoren,
dann werden wir Konfis zu neuem Leben erwachen
und endlich einmal so richtig Hully-Gully machen.
Dabei ist doch die Konfirmanden-Fahrt dazu gedacht,
dass sich jedes Kind Gedanken über den Glauben macht.
Was Konfirmanden in ferner Herberge erleben,
das möge ihnen Wegweisung für später geben.

Und wenn ich nach der Konfifahrt zurück fuhr vom Jugendheim,
unternahm schnell ich ein paar Besuche im Seniorenheim.
Da musste ich erstmal andere Stimmungen tanken,
und die Senioren werden es mir auch gerne danken.

Nach ein Paar Begrüßungen tat ich mich doch fragen,
warum die Herrschaften zu mir „Herr Doktor“ sagen.
Doch damals hatte ich noch nicht an alles gedacht,
und hatte die Altenbesuche mit weißer Hose gemacht.
Da hab‘ ich was gelernt und hatte es immer behalten.
Diese Hose war für den Halbgott in Weiß vorbehalten.
Soll man mich nicht als Arzt, sondern als Mann Gottes sehen,
muss ich ins Altenheim mit ‘ner schwarzen Hose gehen.

Einmal im Monat, meist Mittwoch um neun,
dürfen sich alle Pfarrer kräftig freu’n,
denn dann gibt’s Kaffee und Schnittchen im Pfarrkonvent.
Dorthin lädt uns zum Rapport ein der Superintendent.
In Dortmund werden wir jedoch, Ehre, wem Ehre gebührt,
mit sicherer Hand von Frau Superintendentin geführt.

Wer sich nun denkt: „Einen Pfarrkonvent kenn ich nicht!“,
dem sei gesagt, das ist so ähnlich wie Konfi-Unterricht.
Mit viel Einsatz will die Chefin die Versammlung gestalten,
doch die Pfarrer tun sich alle wie die Konfis verhalten.

Pfarrer kommen meist zu spät, darin sind alle einig,
und die Entschuldigungen sind meist sehr fadenscheinig.
Wegen eines sehr wichtigen Telefonats konnt‘ich früher nicht,
doch der Inhalt des Gesprächs unterliegt der Schweigepflicht.
Wenn dann doch endlich alle erschienen sind,
benimmt man sich wie ein unartiges Kind.
Die Pause, das Einzige, was man sich hat hier ersehnt,
wird erstmal über eine Viertelstunde überdehnt.

Dann sollen alle still dem Referenten beim Thema lauschen,
doch manche beginnen über ihren schweren Dienst zu plauschen.
Beim einen oder and'ren sind die Sitten hier sehr verroht,
obwohl er den Konfis bei sowas mit Höllenfeuer droht.

Willst Du früher gehen, brauchst du nicht um Erlaubnis fragen.
Du musst nur von Anfang an deinen guten schwarzen Anzug tragen.
Das ist nun mal einfach die beste Entschuldigung,
denn Pietät verbietet weitere Erkundigung.

Nachmittags ist Konfigruppe. Du lässt aus der Bibel lesen.
Damit sie wissen, was zu König Davids Zeiten ist gewesen.
Wie er damals dem Nachbarn die Frau hat ausgespannt,
und dann noch ihren Mann hat an die Front gesandt.

Das konnte der natürlich nicht überleben,
einen größeren Skandal tat's damals nicht geben.
Doch Nathan, der Prophet, hat Mut besessen
und hat die Schandtät nie vergessen.
Er erzählt dem König eine Beispiel-Geschichte.
Die wird für den Mächtigen zum Strafgerichte:
Einem Mann, dem nichts Böses in den Sinn gekommen,
dem hat man noch das Allerliebste weggenommen.
Erst dachte David: Nun wird' ich fuchsteufelswild,
dann sah er, wie in einem Spiegel, sein eigenes Bild.
Im Spiegel sah er seine Schuld nun ganz genau:
Er tat Böses damals, dem Mann und dessen Frau.

Als der Konfirmand nun hat die Bibel zugeschlagen,
spürt der Pfarrer: Nun tut mich mein Gewissen plagen.
Ich will bei meiner Chefin Buße tun,
den zum Pfarrkonvent komme ich nun,
immer mehr als pünktlich und zur rechten Zeit,
ich hoffe, dass sie mir das Gequatsche verzeiht.

Und will mit Anzügen nie mehr falsche Eindrücke erwecken.
Und auch mich nicht mehr hinter Ausreden verstecken.

Wer denkt, von solch alten Fehlern hat die Welt was gelernt,
ist von der heutigen Wirklichkeit meilenweit entfernt.
Im Westen nichts Neues - und im Osten bleibt es, wie es ist.
Nur Europa steht in der Mitte und sagt: Was für ein Mist!

Präsidenten kannten damals den Weg, es fehlte nur der Wille!
Heute macht Mr. President Witze über M. le Président's Brille.
Der Franzose trägt sie, um nach der OP die Augen zu schonen.
Der Amerikaner kennt keine Rücksicht vor Respektspersonen.

Doch wer im Weißen Haus wagt, einmal kritisch zu sprechen,
kann sicher sein, der Präsident wird sich gnadenlos rächen.
Wer beim Herrscher des Westens versucht, nicht anzuecken,
der probiert es am besten einmal mit Speichel lecken.

Manch Staats-Chef würd' lieber in Afrika Tiger streicheln,
als in Washington einem wildgewordenen Affen zu schmeicheln.
So ein Verhalten ist ja auch nun wirklich nicht chic.
gehört aber heute zum Wesen internationaler Politik.

Und der, der das am besten kann,
ist bei der Nato unser Mann.
Zuvor tat er in Hollands Palästen nach dem Rechten schau'n.
Heute kommt er manchem vor wie Onkel Donalds KlassencLOWN.
Früher musste man mit Millionen die Staats-Macht schmieren,
heute kann man sowas nur mit schmierigen Worten probieren.
Doch dann sagt der so Umworbene: „Ich will von Euch mehr Zoll!“
Man weiß, warum mancher hat von dem allem die Schnauze voll.

Zu den zwei letzten Kanzler*innen war das Verhältnis kühler.
Doch in Washington gilt der heutige Kanzler als Musterschüler.

Deshalb schließen wir, und das ist wirklich kein Scherz,
auch unseren geliebten Kanzler immer tiefer in unser Herz.

Es gibt so vieles, was manche in unserer Welt stört.
Haben Sie schon mal was von Künstlicher Intelligenz gehört?
Frag mal dein Handy! Sicher wirst du eine Antwort erhalten.
Erkennen, ob's die Wahrheit ist, tut sich schwer gestalten.

Beim Pizza belegen war mal jemand ganz traurig und verzagt.
Wie Oliven auf Käse halten, hat er die K-I gefragt.
Der Rechner braucht nicht lang zum Überlegen,
und tat ihm schleunigst eine Antwort geben.
Er sprach so kenntnisreich wie ein Sterne-Küchen-Meister:
„Man nehme handelsüblichen Tapeten-Kleister.“
Ja, Sie können hier schon raus ersehen,
sowas kann schnell in die Hose gehen.

Man fragt sich, warum hat die K-I so viele Kunden?
Dazu haben Professoren etwas rausgefunden.
Jede dritte Antwort ist wohl so schlecht gelogen,
dass sich beim Lesen vor Lachen die Balken bogen.
Neun Frauen brauchen neun Monate, damit ein Kind kommt zur Welt.
Wie lang braucht eine Frau, bis sie das auf die Beine stellt?
Die K-I rechnet nicht lang und kommt dann zu dem Schluss,
dass das bei *einer* Frau sehr viel schneller gehen muss.
Es brauche nur ein neuntel der Zeit,
dann wäre das Kindelein so weit.

Hätten wir das in einer Textaufgabe in Mathe geschrieben,
dann wären wir schon in der dritten Klasse sitzen geblieben.
Des Menschen Intelligenz wurde von Gott geschenkt.
Doch manch Programmierer hat sich wohl sein Hirn verrenkt.
Fazit ist: das Gerede um K-I ist doch nur Schall und Rauch.
Wir sind froh, dass man den Menschen zum Denken noch brauch'.

**Ihr sollt bei der guten Sache bleiben,
und nicht dauernd Unfug treiben.**

So stand es doch in unserem Text aus der Bibel,
und wie's weitergeht, das klingt doch auch plausibel:

**Gebt Euch nicht ab mit den Schlechten,
dann zählt Euch Gott zu den Gerechten.**

Ja, mit der öffentlichen Moral ist's schlecht bestellt.

Wer weiß, ob das wirklich dem Herrn, unserm Gott, gefällt?

Wer sagt, mein letzte Sünde ist ja nun wirklich lange her,
der prüfe mal sein eigenes Verhalten im Straßenverkehr.

Weißt du, bevor du um die Ecke fährst, was ich von dir erwarte?

Dass, bevor du abbiegst, rechtzeitig dein Blinker starte!

Ich vermisse oft das schöne orange blinkende Licht.

Warum so viele es nicht gebrauchen, weiß ich nicht.

Wahrscheinlich tun sie ihn einfach nicht benutzen,

denn der Blinker könnte bei Gebrauch verschmutzen.

Zum Reinigen müsste man in die Werkstatt fahren,

und das Geld kann mich sich doch wirklich sparen.

Wenn ein Blinker beim Blinken abbricht, ist das ein Malheur:

Blinker sind teuer und gehör'n zum Sonderzubehör.

Deshalb sieht man auch viele große Autos ohne Blinker fahren,

denn den Aufpreis für das gute Stück wollen sich viele sparen.

Nicht zu blinken, gehört ja auch zum guten Ton.

Und außerdem, wo ich hinwill, wisst ihr ja schon.

Und wenn nicht, denn geht's euch auch nichts an.

Und heute ist nur wirklich mal Datenschutz dran.

Denn, ich muss wirklich aufpassen, dass ich nicht lache,

wo ich hinfahre, das ist doch wohl immer noch meine Sache!

Da fällt mir ein, sowas hab‘ ich vor 30 Jahren schon gehört.
Ich erzähle es mal, sofern es hier niemanden von Ihnen stört.

Damals war ich bei ‘nem Freund in einer Stadt im tiefen Osten.
Viel war verfallen, aber sie schützen manches vorm Verrosten.
Ich hatte meinen Farbfilm nicht vergessen und machte Bilder.
Da frag ich den Freund: Habt ihr hier keine Straßenschilder?
Er sagt: Das muss hier sein, so *isses* bei uns im Osten eben!
Meinst Du, wenn der Russe kommt, soll er wissen, wo wir leben?

Jetzt können sie bald die neuen Schilder wieder abschrauben,
denn der Russe schickt sich an, Stücke von Europa zu rauben.
Der Ivan will, dass das, was er sich mal hat einverleibt,
auch für ewige Zeiten bei Mütterchen Russland bleibt.

Wie der Ami könnte auch der Ivan Ärger mit Dänemark bekommen.
Der König von Amerika hätte sich ja gerne Grönland genommen,
und der russische Zar hätte gerne Kiew in sein Reich gebracht.
Da haben beide die Rechnung ohne die alten Wikinger gemacht.

Bevor die noch ihre Hände nach Grönland haben ausgestreckt,
haben sie bei Reisen über Flüsse nach Osten Kiew entdeckt.
Dänen würden wegen der Vorfahren deshalb nie Streit anfangen.
Aber noch niemandem ist es in Russland wirklich gut gegangen,
wenn er in Moskau über die alten Wikinger bei Kiew diskutiert.
Denn dann wird er nach Sibirien ins ewige Eis deportiert.

Und überhaupt was soll auch das Aufwärmen alter Geschichten,
es reicht, wenn Völker sich nach der guten Ordnung richten.
Und die lautet, du sollst mit Gewalt keine Grenzen verletzen
Und aus gar keinem Grund sollst du fremde Länder besetzen.

Früher reisten die Menschen in weite Länder sehr gerne,
heute fragt man sich, was soll ich denn da in der Ferne?

„Willst du immer weiter schweifen?
Sieh, das Gute liegt so nah.
Lerne nur das Glück ergreifen,
Denn das Glück ist immer da.“

So schrieb's der Dichtorfürst Johann Wolfgang von Goethe.
Heute gerate ich beim Dichten sehr schnell in große Nöte.

Nicht, weil ich denke, es wird mir kein Reim gelingen,
nein, ich werde da sehr geplagt von ganz andren Dingen.

Wer lässt mich nach all den Büttenreden ins Land einreisen?
Die früheren Freunde im Westen werden mich gleich abweisen.
Ich müsste die Telefonnummern der letzten 5 Jahre nennen,
und sie wollen alle Mail-Adressen von vor 10 Jahren kennen.
Sie wissen doch von all meinen Reimpredigten, was ich denke.
Ich glaub' nicht, dass ich dem Ami meine Reisekasse schenke.

Aber ich kann ein billiges Last-*Minute*-Schnäppchen machen:
Ein Ticket nach Moskau und ich werd' in Sibirien aufwachen.

Das Gute liegt ja wirklich doch so nah,
ich fahr in die Türkei, wo ich noch nie war.
Das gibt ein schönes Urlaubsleben,
hinter historischen Gitter-Stäben.
Der Staat spendiert zweiundfünfzig kostenlose Zusatz-Wochen.
Das ist Wellness pur und ich spür nicht mehr meine Knochen.
Der Außenminister kommt jedes viertel Jahr zu mir zu Besuch,
und lädt ein in die Regierungsmaschine zum Nach-Hause-Flug.

Auf das Interview in der Tagesschau tu ich verzichten,
denn von Wasser und Brot gibt es nicht viel zu berichten.
Da lade ich mir lieber gleich das Deutschlandticket runter,
und bleibe im Lande, dann werd' ich schnell wieder munter.

Ja, ich komm‘ wirklich gerne in mein Heimatland zurück
und suche mit dem alten Wolfgang von Goethe mein Glück.
Aber das muntere Leben hält wahrscheinlich nicht sehr lange.
Denn um die Zukunft im eigenen Lande ist mir angst und bange.

Ja, in der Politik gab es ja schon immer irgendwelche Affen,
Aber jetzt kommen welche, die wollen die Kirche abschaffen.

Nicht einfach nur langsam vor sich hin zusammenschrumpfen.
Nein, sie wollen mit dem Abdrehen des Geldhahns auftrumpfen.
Sie wollen die Zeit hundert Jahre rückwärts drehen,
und ehe wir was merken werden, wird es und so gehen,
wie den Menschen, die eins nur noch konnten: beten und flehen!
Den Herrn unsern Gott anflehen: Lass den Kelch vornüber gehen.

Wir dachten, wir waren mit Vergangenheitsbewältigung fleißig,
und merken nicht, wie schnell ist bald wieder dreiunddreißig.
Bis dahin sind noch zwei Bundestagswahlen zu bestreiten,
die politische Moral darf dann nicht ins Bodenlose gleiten.

Nicht mal der Narr darf von der Kanzel sagen, was man wählt.
Er kann nur hoffen, dass die Menschenwürde wieder zählt.
Wer denkt, die Wahl ist nur ein Kreuz, das keiner spürt,
der kann bei Jesus sehen, in welche Not ein Kreuz führt.
Am Kreuz sprach er: „Sie wissen nicht, was sie tun.
Darum mit meinen allerletzten Kräften bitte ich nun,
Vater du mögest diesen unwissenden Menschen vergeben.“
Der Narr bittet: Ihr Lieben, denket an das schöne Leben.

Herr Jesus, du trugst für uns einst des Kreuzes schwere Bürde,
lass uns alles tun, dass alle Menschen leben in Würde!

Ach, liebe Schwester in Christo, werter glaubensfester Bruder!
Es ist Karneval, wir überlassen dem Trübsinn nicht das Ruder!

Ich will nicht, dass die Weltlage Euch weiter deprimiere.
Drum so sprechen wir mit den kölschen Jecken: „Loss ‘mer fiere!“
Also lasst uns froh sein, uns freuen und gemeinsam feiern!
Jetzt mit lustigen Liedern, zu Ostern dann mit bunten Eiern.

Lasst uns freuen: Jeden Morgen lässt Gott die Sonne aufgehen.
Auch wenn wir sie hinter den Wolken gar nicht immer sehen.
Wenn wir dann zum Mondschein friedlich schlafen in der Nacht,
gibt der liebe Gott mit seinen Engeln im Himmel auf uns Acht.

In der Gemeinde sind viele Leute die zusammen Lieder singen,
sie wollen damit Männern, Frauen, Kindern Freude bringen.
Andere arbeiten im Hintergrund ganz kräftig, aber leise,
sie ermöglichen der Gemeinde Treffen im vertrauten Kreise.
Heute feiert die Gemeinde Karneval
Wie es so viele tun, hier und überall.
Lachen, ohne dabei jemand zu verletzen.
Und beim Schunkeln fliegen die Fetzen.

In den Kirchen sollte wieder mehr gelacht werden,
dann wird fröhlich gesungen vom Frieden auf Erden.
Am liebsten möchte ich für Sie ein Liedchen singen!
Wenn ich nur wüsste, wie schöne Melodien gingen!

Vor sechzig Jahren wurde eine Melodie geschrieben,
sie ist vielen Menschen der Welt im Kopf geblieben.
Da hat jemand in der Jugend an ein bestimmtes Alter gedacht,
und ich habe mir nun meinen eigenen Reim darauf gemacht.

**Ich werd‘ bald älter, verlier schon mein Haar.
‘s’ist schon lange her,
dass ich damals hier in die Gemeinde kam.
Nun ist bald Schluss, seid mir nicht gram!**

**„Das kann doch nicht sein,
der ist doch noch jung!“, hör ich, wie es schallt!
Lasst mich doch gehen!
Lasst mich doch ziehen, denn ich werd' bald alt!**

**Vier-und-sechzig Jahr'
bin ich bald auf der Welt!
Wieviel wohl noch bleibt?**

**Hab' gerne gepredigt, kam gern zu Besuch,
hab' mit Euch gelacht!
Wart Ihr in der Kirche, hab' ich mich gefreut.
Sonntagmorgens Glockengeläut!
Trug manche zu Grabe,
hab' viele getraut. Taufen kamen bald!
Lasst mich doch gehen!
Mit vier-und-sechzig fühl ich mich schon alt!**

**Jeden Sommer machten wir 'nen Ausflug
mit dem Frauentreff, möglichst nicht zu weit.
Und im Männerkreis sind Frauen auch erwünscht
und sie kommen gern!**

**Bin ich dann in Rente, mach ich's mir schön
mit meiner lieben Frau!
Abends haben wir uns meistens nicht gese'hn.
Das kann doch nicht weiter so geh'n!
Macht mir den Abschied
doch nicht so schwer! Gebt mir etwas Halt!
Lasst mich doch ziehen!
Mit vier-und-sechzig bin ich doch schon alt.**

Ich hoffe, ich habe Euch etwas Freude gemacht
und Ihr habt hier und da auch mal gelacht.

*Eines sage ich Euch für jetzt und die ferne Zukunft.
Der Friede Gottes, der ist höher als alle Vernunft.
Der Herr Jesus Christus wird mit Gnade nicht sparen
und wird eure Herzen und Sinne in Liebe bewahren.
In des heil'gen Geistes Namen
sage ich nun dankbar:*

Amen.

Zugabe für den Seniorentreff Kirchhörde / Bittermark

Ihre Lieben, eine Zugabe für den Seniorentreff gibt's auch,
denn das ist bei uns ja schon ein gern gepflegter Brauch.
Ich wollt Euch was erzähl'n von alten Dingen,
doch dazu muss ich erst nochmal was singen:

(Melodie: Ein Vogel wollte Hochzeit machen)

*Am Mittwoch geh'n wir wieder aus,
zieh'n alle ins Gemeindehaus.*

Fiderallala, Fiderallala, Fiderallalala.

*König, Dame und der Bube,
zieh'n fröhlich in die Alenstube.*

Fiderallala, Fiderallala, Fiderallalala.

Ja, so war das vor vier-und-dreißig Jahren in der Bittermark!
Mit dieser Alenstube war Seniorenarbeit doppelt so stark,
denn in Kirchhörde gab es noch dazu den Seniorenkreis.
Doch nur die Bittermark war jedes Jahr auf Karneval heiß.

Dort ist damals mein erster Gemeindereim entstanden.
Ich weiß nicht, wie Sie mein kleines Liedchen fanden.

„Für den Anfang ganz gut“, sagte damals Frau Heimann,
„aber nächstes Jahr kommen sie nicht ohne Büttenrede an!“

Gegen so ein mächtiges Wort gab es nun keine Gegenwehr.
Also kam ich ein Jahr später mit einer Büttenrede her.
Dies waren meine gereimten Worte,
in der Bittermark, dem schönen Orte:

*Doch nun will ich mich nicht zieren,
gehts mir auch ganz schön an die Nieren,
damit Sie hören, liebe Leute,
'ne Büttenrede von mir heute.
Ich sah mein Schweiß schon steh'n in Eimern
als mich neulich bat Frau Heimann,
zu Ihrer Lust am heut'gen Tage
und das ist wichtig ohne Frage,
eine Büttenred' zu halten,
damit sich dran erbau'n die Alten.*

So ging es dann weiter jedes zweite Jahr,
weil ich abwechselnd auch in Kirchhörde war.
Dort hatte man mit Fastnacht nichts am Hut,
und man fand Büttenreden prinzipiell nicht gut.

Doch mit den Jahren bekam man doch davon etwas Wind,
was da in der Bittermark für lustige Sachen sind.
Dann wollte Kirchhörde auch eine Narrenrede haben
und sich an meinen selbstgemachten Reimen erlaben.

Mit den Jahren wurde ich zum richtigen Prinz Karneval,
mit einer Rede an einem Tage in beiden Häusern überall.

Mit der Zeit wurde dann nicht mehr lange rumgeeiert,
dann haben beide Kreise Fastelovend zusammen gefeiert.

Und alle haben auch immer was mitgemacht:
Mit den Pfarrern einen Sketch dargebracht
oder eine schönes Liedchen gesungen.
Das hat für alle wunderbar geklungen.

Das Gemeindehaus Bittermark wurde an eine Kita verkauft;
da haben sich bald beide Kreise zu einem zusammengerauft.
Und selbstverständlich verging kein einziges Jahr,
ohne, dass da zu Karneval auch eine Büttensrede war.
So wird es auch bis heute gemacht,
und alle haben sich hierher aufgemacht.

Auch im letzten Jahr gefiel die Rede wohl allen,
nur unsere Jutta war Tage vorher böse hingefallen.
Neun Monate ist sie in Kliniken und zu Hause gewesen.
Nun sind wir mit ihr dankbar, sie konnte wieder genesen.
Doch ihr wisst zum älter werden braucht man Mut,
denn die Gesundheit ist ein sehr kostbares Gut.
So wünschen wir Jutta Wohlergehen an Seele und am Leibe,
und hoffen, dass sie als Chefin lange bei uns bleibe.

Wir sind dankbar für alle, die uns unterstützen,
denn jeder Handgriff tut für alle etwas nützen.

Doch es gibt in unserm Kreis manches Leid sehr zu beklagen,
und so wollen wir auch die Last der Traurigen mit tragen.
Gott möge Doris helfen den schweren Verlust zu überwinden.
sicher wird sie dann auch Trost in unserm Kreise finden.

Wir danken allen, die uns vierzehntägig hier begleiten,
Kuchen bestellen, Kaffee kochen, Tombola vorbereiten.

Gisela und Bärbel, viele Namen könnte ich nennen,
und dazu lernten die Senioren auch noch Christa kennen.
Manche Dame packt auch einfach ganz spontan mit an,
denn bei uns gibt's gut zu tun, da fällt immer etwas an.

Ich wünsche diesem wunderbaren Kreise,
der Gutes tut, heimlich still und leise,
dass er noch sehr, sehr lange fortbesteht,
auch wenn der Pfarrer bald in Rente geht.

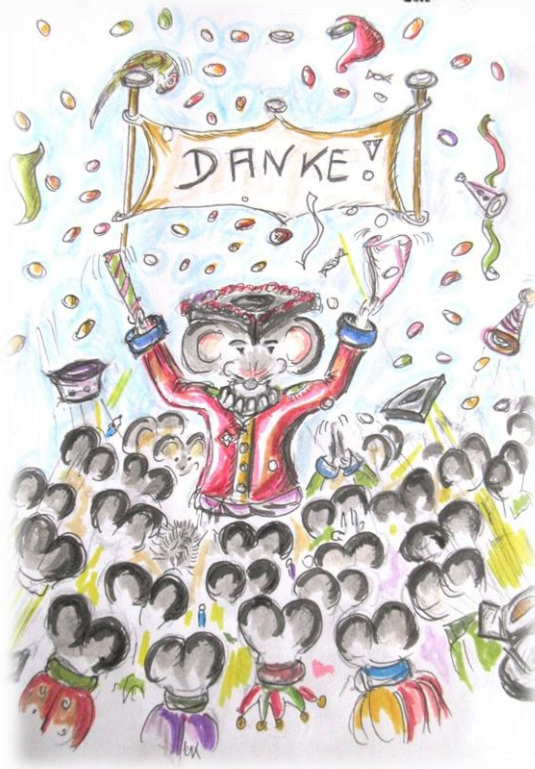
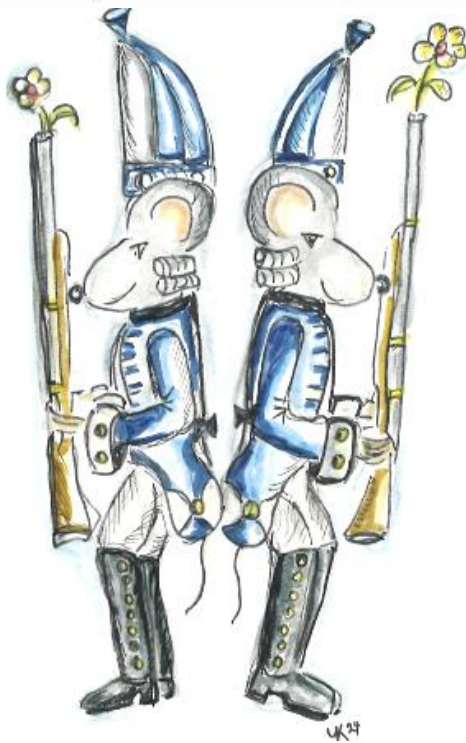
Auch die schönste Zugabe muss enden, ganz genau!
Drum sag ich Euch allen jetzt **Alaaf** und auch **Helau!**



Zeichnung von Uwe Kappel



Zeichnungen von Uwe Kappel



Reime & Worte:

© 2026 Pfr. Michael Nitzke

Sie können den Text bei kostenlosen
Veranstaltungen verwenden. Über eine
Nachricht dazu würde ich mich freuen:

michael.nitzke@philippus-do.de

Pfarrer Michael Nitzke

Dahmsfeldstr. 44

44229 Dortmund

www.nitzke.de/karneval

www.philippus-do.de

Tel.: 0231 737157